

Liebe Gemeinde,

Keine Wahl! Vor ihnen das Meer, hinter ihnen die Soldaten.

– Die Wahl für die Männer und Frauen mit ihren Kindern liegt nur noch darin, wie sie umkommen: durch das Schwert der Verfolger hinter ihnen oder das Schilfmeer vor ihnen. Das ist eine der ganz großen Geschichten der Bibel: der Auszug aus Ägypten. Was sich in der Überschrift der Lutherbibel nach einem geordneten Auszug aus dem Land der Unterdrücker anhört, entpuppt sich am Schilfmeer als das, was es ist: **eine Flucht**. Es geht darum, zu entkommen. Und nicht dort umzukommen, wo sie herkommen.

Keine Wahl! So stelle ich mir die Situation der Männer und Frauen mit ihren Kindern vor, die nach Europa fliehen: Sie wollen leben und dafür müssen sie entkommen: dem Krieg, dem Terror und der Folter, entkommen der Gewalt und Verfolgung, entkommen dem Unbeschreiblichen.

Allein das alles in Hauptwörtern aufzuzählen, mit einem schlichten Komma dazwischen, wird den Menschen aus Syrien, dem Irak, Afghanistan nicht gerecht, die solches erlebt haben. Unsere Phantasie wird wahrscheinlich nicht annähernd reichen, um uns das vorstellen zu können.

Vor ihnen ein Maschendrahtzaun. Kein Durchkommen.

Da ist die Grenze erreicht.

Die Grenze auch des Gewissens. „Ihr sollt den Fremdling lieben!“ Das ist eindeutig und ohne Einschränkung. „weil ihr auch Fremdling gewesen seid in Ägyptenland“.

Es ist diese Geschichte vom Auszug aus Ägypten, die im gemeinsamen Gedächtnis von Juden und Christen fest verwurzelt ist. „Erinnere dich! Du warst selbst ein Fremder! Du kannst nicht so tun, als ob dich das Leid der Unterdrückten und Verfolgten, der Fremden und Flüchtlinge nichts angehe!“

Keine Wahl! Am Schilfmeer gibt es kein Vor- und Zurück. Was tun? Nichts geht mehr.

Nichts.

Doch dann passiert das Unvorhergesehene. Einer, Mose, hebt die Hand. Und Gott, der Herr, teilt das Wasser. Die Israeliten können trockenen Fußes auf die andere Seite. Es geht ein Weg durchs Meer. Es gibt einen Weg auf die andere Seite.

Es ist ein Loch im Zaun - auf dem Plakat der diesjährigen Buß- und Bettags-Initiative. Sie können es auf Ihrem Booklet sehen, das Sie vor dem Gottesdienst bekommen haben. Es geht ein Weg auf die andere Seite.

Das Loch im Zaun hat die Umrisse eines Menschen, der die Arme ausbreitet: Es ist die weltweite Geste für Gastfreundschaft. Sie hat den Namen „Willkommenskultur“ bekommen. Es könnte ein Helfer am Münchner Bahnhof vor einem Jahr sein oder eine der vielen Ehrenamtlichen, die sich in Petershausen, Weichs oder Indersdorf in einem Helferkreis engagieren.

Man kann in diesem Loch im Zaun auch die Form eines Kreuzes sehen: Zeichen für Jesus Christus. Zeichen für den, der die Arme ausbreitet und alle Menschen willkommen heißt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken!“

Man kann in diesem Loch im Zaun auch sehen: Christen und Christinnen breiten die Arme aus – in der Nachfolge ihres Herrn Christus und in der jüdisch-christlichen Erinnerung: weil auch wir Fremdlinge gewesen sind! Weil wir an den glauben, der Menschen rettet und befreit und der Wege frei macht. Es ist ein Loch im Zaun. Wir sollen nicht vergessen: Nicht vergessen, woher wir selber kommen; nicht vergessen, nach wem wir uns nennen als Christen; nicht vergessen, dass jeder Mensch lebt, weil ein anderer ihn willkommen geheißen hat.

Heute feiern wir Buß- und Betttag. Der Buß- und Betttag ist seit 1995 kein staatlicher Feiertag mehr. Im Selbstverständnis unserer evangelischen Kirche ist er dennoch ein öffentlicher Feiertag. Ein Tag, an dem wir kritisch hinschauen: auf uns selbst, ja, aber auch auf uns als Glieder dieser Gesellschaft.

Wir schauen hin auf das, was alle sehen, was öffentlich sichtbar ist. An den Zäunen dieser Welt wächst nichts. Die Erde auf dem Bild mit dem Zaun ist vertrocknet, niemand kommt zum Gießen. Die einzige Pflanze dort ist Unkraut und auch sie ist verdorrt und kann nicht blühen. Hier ist kein Ort, wo Leben wachsen kann. Wo Menschen Zäune ziehen, verdorrt das Leben. An Zäunen wächst kein Leben.

In seinem ersten Fernsehinterview als designierter US-Präsident antwortete Donald Trump auf die Frage, ob er tatsächlich eine Mauer an der Grenze zu Mexiko bauen wolle: Ja, sicher. An manchen Stellen tut es vielleicht auch ein Zaun, aber sonst eine Mauer, ja. ...

Und auch hier in Europa mehren sich die Zäune an den Grenzen. Grenzen, die dicht gemacht wurden. Kein Durchkommen mehr.

Ich denke, all diese Mauern und Zäune auf der Welt sind letztlich nur ein sichtbarer Ausdruck der Zäune in unseren Köpfen.

Solche Zäune in den Köpfen verhindern, dass wir weiter denken als wir es gewohnt sind und kennen: Dann können wir uns nicht vorstellen, dass es andere Lebenswege und –weisen gibt als den unseren.

Solche Zäune in unseren Köpfen verhindern, dass wir bereit sind, Neues zu entdecken: auf jemanden zuzugehen, vielleicht sogar einzuladen. Solche Zäune in den Köpfen gaukeln uns vor: „Bis hierher und nicht weiter!“.

Doch es ist ein Loch im Zaun. Und dahinter ist der Himmel. Weiße Wolken ziehen am unendlichen Himmel entlang. Der Himmel ist ein Sehnsuchtsort. Der Himmel ist ein Bild für ein Leben ohne Zäune und Grenzen. Für Christen und Christinnen ist der Himmel auch ein Bild für das Reich Gottes: „Tut Buße, kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, sagt Jesus. Denkt um, glaubt nicht, dass ihr keine Wahl habt. Dann seht ihr ein Loch im Zaun: Das Himmelreich ist mitten unter euch!

„Ankommen“ – steht in fetten Buchstaben auf dem Bild neben dem Loch. Ankommen - ich glaube, das brauchen nicht nur die Flüchtlinge, die „Anderen“.

„Ankommen“, das ist auch mein Wunsch: ich wünsche mir, bei Gott anzukommen. Und das nicht erst nach meinem Tod. Ich möchte ankommen bei Christus, der ein Loch in den Zaun geschnitten hat zwischen dem Himmel und der Erde. Ich möchte ankommen bei Christus, der mir den Weg zum Leben, zum Wachsen frei macht. Ich möchte ankommen bei Christus, der die Arme offen hält und mir und dir sagt: Kommt her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.

„Ankommen“: Das ist meine Hoffnung. Für alle Menschen. Amen